

Thomas Trenckmann

Geschichtliche Anmerkungen zum Hof No. 5 (Am Unsinnbach 10)

Auch diese Hofstelle geht auf eine mittelalterliche Gründung zurück und ist erstmals 1491 im Güterverzeichnis des Klosters Marienrode erwähnt. Die Zuordnung eines Familiennamens ist zu



Das verlassene Webersche Haus in den 1970er Jahren

diesem frühen Zeitpunkt noch nicht möglich. Der Platz liegt direkt am östlich vorbeifließenden Unsinnbach und war daher wohl nicht ganz sicher vor Hochwasser. Die Grundfläche betrug zur Mitte des 19. Jahrhunderts 1541 m², eine übliche Größenordnung für einen Kothof.¹

Hier lebte 1605 wohl **Hanß Wilcken**, der auch 1612 als Kothsasse im „Hufenschatz“ genannt wird.² Die Landaus-

stattung aus der Hand des Gutsbesitzers Heinrich von Bortfelds wird mit 13 Morgen angegeben, dazu kamen noch 2 ½ Morgen Erbland.

Es wird dann auch dieser Hans Wilke gewesen sein, der einen Hof im benachbarten Ottbergen übernommen hat. Denn in den Privatpapieren des Oberstleutnant Arnd v. Wobersnow, nach Bortfeld Besitzer von Wendhausen, fand sich ein **Meierbrief** (Zeitpachtvertrag) über einen Hof in Ottbergen in Größe von 50 Morgen (ca.13 ha), in dem Wilke 1611 seine Kothstelle in Wendhausen mit allen Zubehör als Sicherheit hinterlegt („*pfendet und einsetzet*“). Er soll an dieser Stelle ausführlich erwähnt werden, da ansonsten für Wendhausen keine weiteren Dokumente dieser Art bekannt sind:

Der „*Vormeierungs Contract*“ galt erst einmal für 6 Jahre, der Mann musste sich verpflichten, „*Daß Landt auch mit düngenn, mergeln, Pfluegen, Vndt wie sich daß sonsten gebueret, vnndt einem getrewen undt Vleissigenn Ackerman Vndt Haußhalter anstehet vndt oblieget, in acht nehmen, verbessern, undt warten, dauon für sich selbst vndt ohn vorbewust vndt bewilligung deß Herrn Obristen Leutenanten nichts Veralieniren (veräußern), versetzenn oder Vor Pfendenn*“. Weil das Wohnhaus in schlechtem Zustand war, sollte der neue Bewohner es renovieren. Der Pachtzins mußte jährlich in Form von marktfähigem Roggen oder Gerste entrichtet wrden. Wilke übernahm es zusätzlich „*auff den Teich daselbst fur Ottberg guete vnndt Vleissige Aufsicht Zue habenn*“. Aus Wendhäuser Sicht lag ein solches Gewässer südlich der Straße nach Ottbergen vor dem Berg, Flurbezeichnung „Im alten Teich“³. Als Teil der Pachtzahlung musste er sich verpflichten, „*Im Gleichenn auch auff den Vbrigen Acker, Korn Vnndt wiesen im felde, so dem Herrn Obristen Leutenant gehörig, Vleissige aufsicht Zue haben, damit Kein schade geschehe, sondern, souiell müglic, verhuetet werde.*“⁴ Es durften „*für allen Dingen Keine newerungen auff den Hoff*“ gebracht werden – für uns in einer Zeit ständiger Veränderungen und Innovationen ein bemerkenswerter Satz, aber damals typisch für eine Zeit, in der das althergebrachte

¹ Mutterrolle Gem Wendhausen 1880

² NLA HA Hild. Br. Nr. 07548 fol.103, NLA Hann. 77 b Nr. 4071

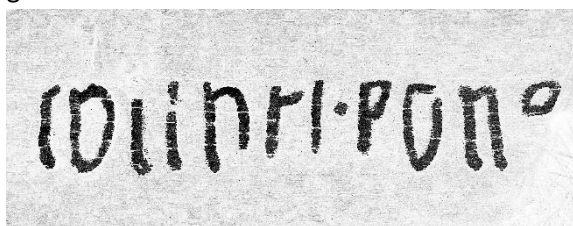
³ Katasterkarte vom März 1935, Archiv Tr.

⁴ NLA Wo Alt Nr. 4200, Meierbrief vom 22.9.1611

Recht beim Bauernstand höchstes Ansehen genoß. Wann und ob man den Meierbrief verlängert hat, wissen wir nicht.

Die nächste Mitteilung über einen Vertreter der Familie Wilke gibt es erst wieder aus dem Kontributionsregister des Jahres 1645. Darin sind 12 Bauern und 3 Häuslinge aufgelistet. Die Kontribution sollte dazu dienen, die am Ende des Dreißigjährigen Krieges im Lande befindlichen schwedischen Truppen zu bezahlen und so von gewaltsamen Übergriffen in das Hab und Gut der Untertanen abzuhalten.⁵ Zum Hof von **Harmen Wilckens**, wahrscheinlich ein Sohn von Hans, gehörten damals 6 Morgen Meierland, nun vom Grundherrn, dem Rittmeister Arnd v. Wobersnow. Davon waren 2 Mg. Winterfeld, meist mit Roggen, selten mit Winterweizen bestellt, und 2 Mg. Sommerfeld, also Gerste oder Hafer. Es wurden ein Pferd, 2 Kühe und 2 Schweine gehalten. Dem geneigten Leser bleibt selbst überlassen, welches Maß an Glaubwürdigkeit er den Zahlenangaben zumißt, wenn er folgende Bemerkung am Ende der Kontributionsliste zur Kenntnis nehmen muß: „*Der Wobersnow beartet (beackert) faßt alle für Wendthausen liggende Lendery wißen dem weinig so es obbeschriebenen Leuten theils Meiers, theils auch pachtweise eingethan, wieviell aber deßen sey, hat man so weinig von den Einwohnern des Dorffes alß von ihnen selber erfahren können.*“ Die monatliche Kriegsabgabe war mit 1 Taler 9 Groschen eine erdrückende Last.⁶

Die Wilkes gehörten zum katholischen Teil der Wendhäuser Bevölkerung,⁷ und auch die Nachfolgerfamilien blieben bei dieser Konfession bis zum Verkauf des Hofes 1842. Die übrigen Wendhäuser Kothsassen waren bald nach Ende des Dreißigjährigen Krieges (wieder) Lutheraner geworden.⁸



Balkeninschrift aus einem Vorgängerbau

Die Hofzinszahlung für das Meyerland betrug überschaubare 13 Groschen und 3 Pf, dazu 2 Zinshühner.⁹ Darüber hinaus ist im Gutsregister 1658 zu lesen: „*Daselbst zahlte Harmen Wilckenß auff Abschlag der Pfachtgelder 14 rtl*“,¹⁰ d. h. er besaß zeitweilig auch einen Anteil **Pachtland**. 1660 wurde ein neuer Vertrag über umfangreiche ca. 6 ½

Hektar Gutsland abgeschlossen: „*Herman Wilcken bekomt gleichergestaltt erstlich 22. Morgen und ein ½ Morgen vor dem Ilßenberge und Upner Kampffe, daselbsten, item noch 2. Morgen vor dem Dorffe bei der Drifft, dan noch ein Morgen uff dem lütken Steinkampffe belegen, thun zusammen 25 Morgen und ein ½ Morgen.*“ Zu zahlen waren 1 Rthlr 9 mg /Morgen.¹¹ Zu beachten ist: die Kernausrüstung des Kothofes waren nur 7 Morgen Meierland (ca. 2 ha), so auch im Jahre 1664, in dem neben den Schweinen und Kühen auch 4 Pferde gezählt werden, ein Hinweis auf die Ausweitung des Ackerbaus, vielleicht auch Übernahme landwirtschaftlicher Lohnarbeit von Nachbarbetrieben und/oder Transportarbeiten. Beim Abriss des bis 1985 auf der Nordseite des Hofes stehenden Wohnhauses wurde eine Spolie (Balken eines Vorgängerbaus) mit dem Rest einer nicht interpretierbaren Inschrift gefunden, die vielleicht aus diesen oder noch älteren Zeiten stammt.

Herman Wilken war beim Adelshof hoch **verschuldet**. Jahrzehnte später heißt es während der Streitigkeiten um das Wiesenhaversche Erbe: „*pleibt schuldig de anno 1673 201 thlr 34 gr*“.¹²

⁵ T. Klingebiel, Die Landtagsabschiede des Hochstifts Hildesheim, Hannover 2006, S. 47

⁶ NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 08649 fol.28

⁷ KB Dinklar, Hild. Br. 1 Nr. 11938

⁸ Siehe ausführlich <https://wendhausen-dorfleben.de/wp-content/uploads/2023/02/Die-religioesen-Verhaeltnisse-mit-Bildern-1b.pdf> gelesen 10.4.2023

⁹ Hild. Br. 1 Nr. 07118, 1658

¹⁰ NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 07118 fol. 362

¹¹ Hild. Br. 1 Nr. 07104 fol. 190, Pachtvertrag 2.3.1660

¹² Hann. 27 Hild. Nr. 2058/1

In dieser Zeit übernahm **Hans Wilke** (†1708) , Hermans Sohn,¹³ die Haushaltung. Er hatte nur noch etwas Pachtland am Ilsenberg in Größe von 2 Morgen, die er aber auch 1674 zurückgeben musste, dafür dann „*Geil und Gahre*“, also den Düngerwert, nunmehr von der Gutsbesitzerin Witwe Wiesenhaver erstattet bekam.¹⁴ Auch 2 Morgen Erbländerei werden hier letztmalig erwähnt, von denen man sich aber wohl zur Schuldenminderung bald trennen musste.¹⁵

Immer wieder stellt sich bei diesen bäuerlichen Kleinstellen die Frage nach der **Existenzgrundlage** der Familien, zumal ja die Steuern in harter Währung zu entrichten waren. In den Besitz von Talern, Groschen und Pfennigen konnte man nur durch Verkauf von Produkten am Markt oder durch bezahlte Arbeit gelangen. Eine Möglichkeit in Wendhausen bot sich auf dem adeligen Hof durch Tagelöhneri. Die Bauern „*Jürgen Grothen, Hans Wilken und Hinrich Baulen haben die vielen ausgefallenen Wände an den Gebeuweden hin und wieder, item (ebenso) einen niedergefallenen Brunnenboden im Schweinhaus reparirt*“,¹⁶ wird berichtet. Legt man das Gutsregister mit seinen Angaben zur Entlohnung von Handlangern zugrunde, so ergäbe sich bei 300 Tagen Arbeit im Jahr ein Einkommen von nur 50 Talern!¹⁷ Aber gab es überhaupt an soviel Tagen Arbeit? Der wöchentliche Handdienst war gekoppelt an den Besitz des Kothofes, es gab dafür nur Essen und Trinken. Die Zeit der Wilkes ging dann auch im Laufe des 17. Jahrhunderts zuende, sie hatten offenbar keinen infrage kommenden Erben für ihren Hof.

Ein Inventar der Wiesenhaveschen Erben nennt uns **Jobst Bremer**,¹⁸ wohingegen nach den vorliegenden Steuerlisten **Klaus (Clages) Brehmer** die Nachfolge antrat. Er war kein Familienmitglied und schon vorher auf dem Gutshof beschäftigt gewesen.¹⁹ Eine nennenswerte Tierhaltung, also Pferde, Kühe oder Schweine, soll er im Jahre 1696 nicht gehabt haben, ein Hinweis auf Beschäftigung auch außerhalb des eigenen Betriebes. Bei all diesen Angaben stellt sich immer wieder die Frage nach ihrem Wahrheitsgehalt. Sind für die Beamten vom Steuerwald oder den Gutsverwalter als Vertreter der Niederen Gerichtbarkeit überhaupt alle Tiere angesichts gemeinschaftlicher Dorfherden und Hude im Wald zum Stichtag erfassbar?

Weniger Zweifel gibt es da bei den privaten Gebäude, die in unserm heutigen Sinne Eigentum (Allodium) waren. Das Wohnhaus des ehemaligen Wilken- Hofes wurde Anno 1700 „*werdirt*“, d. h. **begutachtet**, und zwar auf 44 Taler und 16 Groschen.²⁰ Das Prozedere war notwendig im Falle des Verkaufs, nicht bei Vererbung. In der kirchlichen Rechnungslegung findet sich bemerkenswerter Weise bis zu seinem Tode 1708 noch Hans Wilke als Schuldner von 50 Talern, die dann Herman Rickheit von Hof No. 8 übernommen hat. Ob es so war, dass Wilke seinen Besitz Clages Brehmer überlassen hat, weil er noch einmal, er wäre dann schon in höherem Alter gewesen, erneut geheiratet hat und deshalb gewechselt ist, bleibt eine Vermutung. Im Landschatz vom Mai 1701 ist Claus Brahmer auf dieser Hofstelle erwähnt. Er war letztlich nicht lange dort, blieb auch ohne erberechtigte oder wirtschaftsfähige Nachkommen.

Es folgte **Hermann Bauerschaper (Burschaper, Bauerschäfer)** († 1737). Auch er musste den Hof käuflich erwerben. Burschaper war mit Clara Ackermann verheiratet. Bei der Wendhäuser Kirche

¹³ Hild. Br. 1 Nr. 08449 fol.42, Gesinde auf dem Gutshof 1665

¹⁴ NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 07104 fol. 162-163

¹⁵ Hann. 27 Hild. Nr. 2058/1, 1714, Oppermannsche Erben

¹⁶ Hild. Br. 1 Nr. 07116 fol. 105, 1685

¹⁷ Hild. Br. 1 Nr. 07116 fol. 52, 1684

¹⁸ Hann. 27 Hild. Nr. 2058/1

¹⁹ 1684

²⁰ Hann. 27 Hild. Nr. 2058/1 Q9

hatte er 1702 eine Obligation in Höhe von 20 Talern, die jährlich mit üblichen 5 % verzinst werden musste. Daß beide katholisch waren, scheint der Kreditaufnahme bei den Lutheranern vor Ort keinen Abbruch getan zu haben. Die Hofgröße soll in dieser Zeit 7 Morgen betragen haben. 1708 ist keine Tierhaltung gemeldet, 1712 dann ein Pferd und eine Kuh. Der Zins an den adeligen Hof betrug damals 13 Groschen und 4 Pfennig.²¹ An Landschatz war zu entrichten 22 Groschen 3 Pfennig.²²

Sohn **Steffen Buhrschaper** (1703-1748) übernahm den Hof 1725²³ und war mit Maria Elisabeth Holsten (†1765) in Dinklar getraut worden.²⁴

An üblichen Abgaben mußten vom untersuchten Hof „*Mey= Herbstbette, Wacht= Dresch= Herrings, Opfer, fette Kühe Geldt p. item Gänße, Hüner, und Eyer gleich in anderen Dörfferen gelieffert werden*“.²⁵ Diese Lasten waren irgendwann vor „undenklichen Zeiten“ entstanden, und niemand kannte mehr ihre Begründung.²⁶ Der Kauf nach Gutachten durch den Vater brachte einen Vorteil: „*Stephan Burschaper (...) hette noch keine Bawlebung bezahlet, weil sein Vatter den Hoff aestimato (nach Gutachten) angenommen.*“²⁷ In der Landschatzbeschreibung 1728 wird die adelige Grundherrschaft bestätigt, es ist zu lesen: „*Köther Herm: Bauerschaper modo Steffen Bauerschaper, Hof und Ländereyen zum Hauß Wendthausen gehörig*“.²⁸ In einem Einzelverzeichnis „*der Meier, Gutsleute und Brinksitzer zu Wendhausen*“ wird die Anzahl der Pferde im Dorf nachgewiesen, „*Buerschaper hat 2 Pferde*“, eine Zahl, auf die man sich hier wohl verlassen kann.

Wir erfahren auch, dass von jedem Morgen 3 Himten Korn als Pacht oder Zins gegeben werden muß, das waren ungefähr 65 kg Roggen, also 1/3 der Aussaat, und dass der Hof „*seit 170 und mehr Jahre wöchtentlich 1 Tag mit der Hand gedienet*“

Johann Henning Kochs Unterschrift 1752

hat.²⁹ Das stimmt ungefähr mit dem Datum 25.6.1563 überein, an dem Philip von Bortfeld einst zur Beschaffung von Arbeitskräften für seinen neuen Gutshof die bäuerlichen Dienste vom Bischof erworben hatte.³⁰

Steffen hatte keine männlichen Erben, die für die Hofnachfolge in Frage kamen. 1749 heiratet seine Tochter Anna Lessia den Katholiken **Johann Henny Koch** (1726-1791). Der kam nach Wendhausen und lieh sich 1752 von der Kirche 15 Marienthaler (oder Gulden?) zu den üblichen 5 % jährlichen Zinsen. Als Sicherheit diente „*alle mein Haab und Güther absonderlich aber die Holtz Theilung in der Ilse zu einem wahren Unterpfand*“³¹. Er unterzeichnet die „Obligation“ eigenhändig.

Die Verhältnisse sind in dieser Zeit unübersichtlich gewesen und können daher nur mit einer gewissen Unsicherheit berichtet werden. 1753 wurde ein Sohn in Silium getauft, die Familie lebte wohl zeitweise nicht in Wendhausen, der Pastor berichtet von 2 Erwachsenen „in Kochs Hause“, was auf familien-

²¹ Hann. 27 Hildesheim Nr. 2058/7 Geldregister 1715-1716

²² Hild Br.12 Nr. 1055 Landschatzbeschreibung des Kleinen Stifts 1713 fol. 143

²³ Hann. 27 Hild. Nr. 2035, 19.12.1739, Vernehmung der Kötner

²⁴ KB Dinklar, matricula

²⁵ NLA Hann. Hild. Br. 1 Nr. 07106 fol. 199, um 1732

²⁶ H. A. Lüntzel, Die bäuerlichen Lasten im Fürstenthume Hildesheim, Hild. 1830

²⁷ Hann. 88C Nr. 484 fol. 93

²⁸ Hild. Br.1 Nr.8689

²⁹ NLA HA Bestand Hann. 27 Hildesheim Nr. 2035 (Q 13 1734) Datum Rückseite: 8.Jan. 1734

³⁰ Hild. Br. 1 Nr.07124 fol. 32

³¹ KiArch Wendhausen KRI b1

fremde Leute hinweist.³² 1755 hat Johann Koch bei der Wendhäuser Kirche nochmal ein Kapital in 3 Chargen von insgesamt 94 mfl geliehen.³³ Die wirtschaftlichen Verhältnisse müssen bedrückend gewesen sein. „*Johan Henny Koch mit der Frau hätten nichts und könnte die Gemeinde auch kein Monath Geld von ihm erhalten.*“ berichtet das Register der Einnahmen aus der Kopfsteuer von 1758.³⁴ Damals scheint der Hof auch nicht bewirtschaftet worden zu sein, da der Pastor unter der Rubrik „Häuslinge“, d.h. Mieter wieder Kochs Haus nennt. Zwischen 1760 und 62 standen die Gebäude leer, zeitweilig lebte niemand mehr dort, Abgaben wie Dienstgeld und für die „*Cammerparzellen*“ (Landabgabe) konnten nicht bezahlt werden.³⁵

Welche schicksalhaften Verläufe sich hinter den dürren Meldungen verbergen, mag der Fantasie des Leser überlassen bleiben, auch wie es dann doch wieder zu einer Konsolidierung der Lage gekommen ist. Denn 1764 ist „*Johan Henny Kock als dermahlinger Bauermeister*“ verzeichnet.³⁶ Und die Funktion eines Ortsvorstehers konnte man nur ausfüllen, wenn man dauerhaft vor Ort war, also seine Reihestelle bewohnte. 1769 lebten „*in Kochs Hause 5 Personen.*“ Es ist eher spekulativ, die Errichtung des noch bekannten Fachwerkbaus, das ja nur ein Erdgeschoss und einen Zwerchgiebel zur Dachbodennutzung besaß, auf diese Zeit zu datieren. Das Anwesen hat jedenfalls nach Gründung der Brandkasse erstmalig eine Hausnummer erhalten. Die entsprechende Meldung in der Land- und Wiesenbeschreibung lautet: „*Hof No. 5 Köther Johann Henny Koch, 9 ¾ Morgen Meyerland gutsher. adel. Hof*“. Pferde soll es nicht gegeben haben.³⁷

Es ist aus dem Jahre 1784 gibt es eine Liste der 10 zum Hof gehörigen Ackerstücke (in Morgen):³⁸

an der Heerstraße	3						3,00
Scheffelstücke	0,75						0,75
Klageswellenteich	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	3,00
am Ottbergerweg	1,5						1,50
Sackmorgen	1,5						1,50

9,75 Mg.

Auch in dieser Generation sind männliche Erben ausgeblieben. Das führte dazu, daß 1790 **Johann Botterbrodt** (1765-1836) aus Ottbergen, kath., Hennys Tochter Johanne Ilse Maria Catharina Koch (geb.1767) heiratete. Nachwievor war ohne fremdes Geld ein Überleben kaum möglich: 1795 hatte man insgesamt 193 Talern von der Wendhäuser Kirche geliehen.³⁹ Ein Teil konnte offenbar wieder abgelöst werden. Aus dem Jahre 1810 ist zu erfahren: „*Henning Koch jetzt Johann Botterbrodt zu Wendhausen hat ein Capital von 107 Rtlr.8 mgr. zu 5 p.c. dieses Geld ist nicht auf einmahl, sondern in verschiedenen Jahren in kleinem Capital ausgeliehen ab 1752 (...) Zur Special Hypothek ist die Ilsen Holtztheilung versetzt.*“⁴⁰

³² KB I Wendhausen, Konfitemtenliste

³³ Wie 30

³⁴ Hild Br. 1 Nr. 8441

³⁵ Dombibliothek HS 225a

³⁶ Hild. Br. 1 Nr. 07123 fol. 103

³⁷ Gutsarchiv, Trenckmann, 1775

³⁸ Hild Br. 10 Nr. 2038 fol. 10.2-14, 15.1, Feldregister

³⁹ Kirchenrechnung 1796

⁴⁰ KiArch E&A Buch 1810

Eine jüngere Aufstellung als die obige berichtet erneut über die bewirtschafteten Felder.⁴¹ Wer mag, kann versuchen, die Angaben in Einklang miteinander zu bringen und auf der Flurnamenskarte zu verorten (<https://wendhausen-dorfleben.de/flurnamen-um-1800/>).

1. 3 Morgen im **Thönen Winkel** bey der **Klages=Wellen** in Sieben Stücken an der einen Seite am Holze, und unten auf das adel. Land schließend.
2. 1 ½ Morgen bei den **Ilsen-Anger**, auf den **Sack-Morgen** in zwei Stücken bey Huters Lande und der Hecke.
3. 1 ½ Morgen hinter der **Wiese** zwischen Anton Lauen und Sögting Lande.
4. ¾ Morgen hinter der Lage zwischen Sögting und Gruben Lande.
5. 3 Morgen, in zwei Stücken zwischen Flörken und adel. Lande im **Töpfer Morgen**.

Im September 1813, kurz vor Ende der Franzosenzeit, bemühte Butterbrodt sich erneut um einen Kredit, und zwar diesmal gemeinsam mit der neuen Gutsbesitzerin Christine Eckert, einer ehemaligen Haushälterin und unverhofft Erbin des Amtsrats Möllhoff, sowie 5 Wendhäuser Kothsassen. Sie liehen sich 9324 Francs (2400 Taler) „ zu einer notwendigen und wesentlichen Verbesserung ihrer Höfe“. ⁴² Die Summe kam nach einem bestimmten nicht überlieferten Schlüssel am 7. September baar zur Auszahlung, mit Gruß des Königs von Westfalen, Jerome. Was aus dem Geld geworden ist, ist angesichts der Tatsache, dass der Bruder Napoleons schon am 26. Okt seine Residenz in Kassel endgültig verlassen musste, ⁴³ nicht klar.

Eine Notiz aus den kirchlichen Unterlagen des Jahres 1820 verrät uns, dass inzwischen auch der nördliche Teil des Wendhäuser Ilsenwaldgebietes gerodet war, die heutige Neue Ilse. Bzgl. der laufenden 107 Taler diene nämlich nunmehr als Sicherheit nicht mehr die alten Holtztheilung, sondern „das jetzige Ilsenland“. ⁴⁴ Die bewirtschaftete Ackerfläche hatte sich vergrößert. Eine Neuerung brachte auch der Rezess über die Generalteilung der Wartschaft Ottbergen (im Vorholz) mit sich, in dem die Wendhäuser Bauern ihren Genossenschaftsforst am Wensenberg zugewiesen bekamen. Der Hof Butterbrodt besaß daran wie jeder andere Kothof 1 ½ von 25 Anteilen.

Sohn Heinrich, genannt **Ricus Butterbrod** (geb. 1802), übernahm den Hof und heiratete 1833 in Dinklar Elisabeth Denker, die aber 1837 starb und einen Sohn und eine Tochter hinterließ. In dem Jahr gelang es der Familie, das 17 Jahre zuvor von der Kirche geliehene Kapital zurückzuzahlen. ⁴⁵ 1839 ging Ricus dann die Ehe ein mit Christine Hillebrand, Tochter Elisabeth wurde 1840 geboren, starb aber im Kindesalter.

Dieser Ricus Butterbrodt war es dann, der seinen Hof, obwohl dessen Länderei durch die Gemeinheitsteilungen auf 18 Morgen angewachsen war, ⁴⁶ 1841 an Nachbar **Heinrich Sundermeyer** verkaufte. ⁴⁷ Der war 1837 aus Ahstedt gekommen und hatte gegenüber auf den Schmidthof (heute Brunnenweg) eingeheiratet.

⁴¹ Hann. 74 Marienburg Nr. 556 fol. 5-33

⁴² Gutsarchiv, Trencmann

⁴³ https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%B6nigreich_Westfalen#Ende_des_K%C3%B6nigreiches

⁴⁴ wie 1

⁴⁵ KiArch Wendhausen KR I b1

⁴⁶ StA Hi 101-383 Nr. 2

⁴⁷ Kirchenarchiv Wendhausen, Einnahme-Ausgabe- Buch 1840 und 1841



Der Hof auf der Brandkassenkarte 1885

Es würde sich lohnen, den Spuren des Verkäufers zu folgen, der mindestens 4 eheliche Verbindungen eingegangen ist: Denn Ehefrau Christine starb 1843 im Alter von nur 33 Jahren. Ricus hat nach dem Verkauf in seinem Haus als Häusling, d.h. Mieter gewohnt. Im Kirchenbuch Dinklar wird 1844 berichtet, dass der Witwer erneut heiratete, und zwar Regina Rössing aus Achtum. Die starb aber 1845 auch schon mit 29 Jahren. Dann, ein Jahr später erfolgte erneut eine Eheschließung mit der 12 Jahre jüngeren Magdalena Dissel aus Söhre, die ihm 1854 auch eine Tochter gebar. Dieses Kind wurde dem Schicksal zum Trotz wiederum Elisabeth genannt und lebte bis 1915 in Schellerten. Ein gewisser Carl Butterbrodt aus Wendhausen starb 1860 schon mit 22 Jahren an Epilepsie - er war ein unehehliches Kind von Marianne Butterbrodt, geboren im „königlichen Entbindungshause“. Den Namen des Vaters hat sie nicht preisgegeben.⁴⁸

Die Felder wurden jetzt gemeinsam mit den Sundermeyerschen bewirtschaftet. Für den nun größer gewordenen Betrieb wurde 1850 eine neue Scheune benötigt, die auf dem zugekauften Gelände direkt an der Dorfstraße (Am Unsinnbach) errichtet wurde. Die „150 Cubichfuß Bauholz“ stammten aus der Interessentenforst am Wenser Berg.⁴⁹

Als Heinrich Sundermeyer 1866 starb, hinterließ er ein detailliertes Testament. Darin hat er Sohn Theodor zum Erben des Stammhofes bestimmt, Sohn **August Sundermyer** erhielt Hof No. 5 mit den insgesamt 6,1741 ha in den Scheffelstücken, der Neuen Ilse und Hinter den Rotten.⁵⁰ Aber August war Bäckermeister in Hildesheim und hatte sich dort eine eigene Existenz aufgebaut. Nachdem 1882 die vom Vater an der Straße erbaute und noch recht neue Fachwerkscheune abgebrannt war, hat 1884 August Sundermeyer die 2,68 ha am heutigen Kirschenweg an Gustav Vibrans verkauft,⁵¹ heute Trenckmann. Die übrigen Flächen kamen an Bruder Theodor. So hat der alte Kothof seine sämtlichen Ländereien verloren.

Das Grundstück incl. Forstanteil mit dem bescheidenen Wohnhaus erwarb 1886 **Heinrich Ließmann**, der war Schweinemeister wohl auf dem Gutshof. Aus dieser Zeit liegt eine kurze Beschreibung mit Pos. 2 als späterem Nachtrag vor:⁵²

1. Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Fachwerk mit Stein, Ziegeldach in Kalk, baulicher Zustand mittel, 2 heizbare Zimmer, 4 nicht heizbare Kammern, 1 Küche, 1 Keller, Bodenraum;
2. Stallanbau in Ziegel (Reichsformat), für 1 Pferd, 2 Ziegen, 2 Schweine und 20 Ferkel (nach 1885) .

Nach dem Reichsadressbuch übte Heinrich Ließmann noch 1926 eine Tätigkeit als Milchfuhrmann aus.⁵³

⁴⁸ <https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/hildesheim/dinklar-st-stephanus/0482/?pg=3>

⁴⁹ Protokollbuch der Forstinteressentenschaft 1901, Kopie der betr. Seite

⁵⁰ Archiv Trenckmann, Mitteilung des königl. Katasteramtes v. 8.10.1884 an Vibrans: Erbteil August S. die Parzellen 14 (1,4754 ha), 19 (0,7710 ha), 32 (2,6811 ha) und 15 (1,2466 ha)

⁵¹ Kaufvertrag v. 12.11.1884, Archiv Trenckmann

⁵² GA Schellerten, Gebäudesteuerverwaltung 7.5.1892

⁵³ Adreßbuch Marienburg 1926

Sein Sohn **Hermann Ließmann** war Ziegeleiarbeiter, erbt das Anwesen 1935. Ehefrau Ida Ließmann fuhr Milch mit dem Handwagen aus. Es gibt noch ein Foto. Hermann Ließmann hinterließ seiner Tochter Elisabeth die Hofstelle. Sie war verheiratet mit Adolf Weber und lebte bis Kriegsende in Hannover. In der Forstsatzung ist 1949 zu lesen: 1 Forstanteil Eliese Ließmann geb. Schmidt Erben.⁵⁴ Deren Tochter Inge heiratete Markus **Both**. Im Jahre 1958 baute die junge Familie ein neues Wohnhaus, in das auch Webers einzogen. Die alte Kate blieb unbewohnt stehen und verfiel zusehends. Inge erbt das Anwesen. Noch kurz vor ihrem tragischen Tode wurde das Grundstück geteilt und die nördliche Hälfte mit der Ruine 1985 an Nachbar Heinz Trenckmann verkauft. Das alte Fachwerkhaus wurde daraufhin abgerissen, um Verkehrsfläche für das Getreidelager zu schaffen und eine Erweiterung der Grünflächen vorzunehmen.

Der Webersche Hof vor dem Abriss 1985



Szene aus den 1950er Jahren



⁵⁴ Archiv Trenckmann, Forstbetriebswerk 1.10.1967